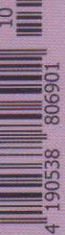


MINIT



10/19 | DEUTSCHLAND: € 6,90
A: € 7,80 | CH: SFR 10,50 | L: € 8,00

MAGAZIN FÜR VINYL-KULTUR

BRAUN

Die goldenen Jahre,
das Ende und die
Wiedergeburt

SPECIAL

24 Vollverstärker und
Phono-Pre-Amps
im Praxistest



VERTIGO

DIE GESCHICHTE EINES AUSNAHME-LABELS



GRÖSSE ist nicht alles

Wer einen **VERSTÄRKER** braucht, steht vor einem fast unüberschaubaren Angebot, das im mittleren zweistelligen Bereich beginnt und jenseits der 10.000 Euro noch lange nicht endet. Aber was können die teuren Amps wirklich besser als die billigen? Welche Techniken sind für Plattenhörer wichtig, welche zu vernachlässigen? Und wann lohnt sich ein separater Phono-Vorverstärker? MINT-Autor BERNHARD RIETSCHEL verhilft euch auf den folgenden 25 Seiten zu mehr Durchblick – und unterzieht einige der aktuell vielversprechendsten Geräte einem Test.



Rega Brio

Der Rega Brio – gebaut in der vierten Generation und bald seit 30 Jahren – macht nicht viel her, dafür umso mehr Musik – ein äußerlich unscheinbarer, aber innerlich umso vornehmerer Ausnahme-Amp, der in der richtigen Kette weit außerhalb seiner Preisklasse mitspielt.

Mehr Understatement geht kaum: Während innen gasgefüllte Relais die Eingänge dauerhaft widerstandsarm umschalten, bedient man dieses Signal-Stellwerk mit einem gerade mal streichholzkopfgroßen Tipptaster an der Frontplatte (oder natürlich der Fernbedienung). Und während das fast schraubenlose Alu-Gehäuse des Brio von einer sehr vornehmen Gießerei ausgerechnet in der Schweiz produziert wird, geben sich Front- und Heckschürze aus leicht welligem Plastik alle Mühe, Material und Verarbeitungspräzision des Korpus zu tarnen. Angaben geht anders. Auch über die Scharen an außergewöhnlichen Bauteilen, die die dicht bestückte Platine im Inneren bevölkern – teure Folienkondensatoren und Metallfilmwiderstände aus europäischer Fertigung, dekadent hochpreisige MUSES-Op-Amps aus Japan, ein Netztrafo, der in Kleinserie in der südeingelichen Nachbarschaft gewickelt wird – verliert Rega kein Wort.

Der handliche Fünf-Kilo-Verstärker hat große Marketingunterstützung nicht mehr nötig. Schließlich haben seine Vorgänger

schon seit 1991 (damals druckte Rega aus Überzeugung nicht einmal Prospekte) still und heimlich einen sagenhaften Ruf erarbeitet. Der Ur-Brio kostete fast nichts und konnte unglaublich intensiv musizieren – wenn die richtige Box dranhing. Wenn nicht, konnte man spektakulär baden gehen, weil der britische Kleinverstärker so kompromisslos auf Klangschönheit getrimmt war, dass kaum Leistung oder Laststabilität übrigblieben. Sprich: an weniger synergetischen Boxen betrat man schon knapp über Zimmerlautstärke die Welt der Verzerrungen.

Seitdem wurde die trickreiche Endstufenschaltung immer wieder verfeinert, die Leistung vervielfacht, an Details gefeilt und klangrelevante Komponenten veredelt. Was aber immer erhalten blieb, war seine legendäre Musikalität. So kann man am aktuellen Brio die alte Zickigkeit nur noch ganz schwach erahnen – wenn man mutwillig ganz besonders unpassende Lautsprecher herausucht, einen Nubert NuVero vielleicht, einen große Dynaudio oder einen alte Isophon. Dem im Test als Arbeitslautsprecher dienenden, durchaus

anspruchsvollen QUAD Z3 gelang es jedenfalls nicht, den Rega aus dem Tritt zu bringen: Der Brite spielte mit anspringender Dynamik und ernsthaftem Bass-Punch, ließ selbst teurere und nominell viel kräftigere Verstärker (der Rega ist mit 2x50 Watt an 8 Ohm spezifiziert) blass, lustlos und langweilig wirken. Richtig gut ist auch der MM-Phonoeingang, der das Ortofon 2M Red in unserem Technics-Testspieler ohne künstliche Brillanz und tonal absolut stimmig heranzoomte. Zum absoluten Phonogigant wird der Brio jedoch, wenn statt des integrierten der externe Phono-Preamp Aria mitspielt. Der Brio selbst ist so gut, dass er auch dessen Qualitäten mühelos zur Geltung bringt, mehr zum Aria im Test auf Seite 109.

Circa 800 Euro
Vertrieb: TAD
08052 9573273
hifi@tad-audiovertrieb.de